

2014/2015

Wiener Beiträge zur Internationalen Politik
Viennese Contributions to International Affairs

ADD – ON 14/15

Jahrbuch / Yearbook **oiip**

Legitimacy beyond
normative orders?

Leseprobe

facultas.wuv



Wiener Beiträge zur Internationalen Politik
Viennese Contributions to International Affairs

ADD – ON 14/15

Jahrbuch/Yearbook oiiip

Legitimacy beyond Normative Orders?

Cengiz Günay und Jan Pospisil (Hg./Ed.)

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://d-nb.de> abrufbar.

© 2015

Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip
Austrian Institute for International Affairs – oiip
Wien, Österreich
Facultas Verlags- und Buchhandels AG
Wien, Österreich
Alle Rechte vorbehalten

Satz/Typesetting: Jan Pospisil (jan.pospisil@oiip.ac.at)
Englisches Lektorat: Maria Slater
Grafikbüro/Graphic Layout: grafikum, Wien
Druck: Facultas AG, Wien
Printed in Austria

ISBN 978-3-7089-1278-3

Gefördert durch die Kulturabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung
Sponsored by Department for Cultural Affairs/City of Vienna

WIEN ■■■ ■
KULTUR ■■■ ■

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Legitimacy beyond Normative Orders <i>Cengiz Günay, Jan Pospisil</i>	7
China's Legitimate Rule in East Asia? Hierarchy in Sino-Korean Relations during the Ming Dynasty <i>Philipp Olbrich</i>	11
Legitimacy on the Move: Contentious Movements in Global Politics <i>Astrid Reinprecht</i>	25
Mortgaged Childhood: Protagonism and legitimacy in the defence of children's and young people's rights <i>Sabine Hattinger-Allende, Ivan Molina Allende</i>	41
Blaise Compaorés Glück und Ende: Möglichkeiten und Grenzen einer Herrschaft im Schnittpunkt internationaler und traditioneller Legitimität <i>Jan Pospisil</i>	55
Die Vervielfältigung religiöser Akteure und die Auswirkungen auf die Legitimierung von politischer Herrschaft <i>Cengiz Günay</i>	69
Der Weg zur Erlösung: Gush Emunims Beitrag zur Legitimierung des israelischen Siedlungsbaus <i>Linda Unterrainer</i>	83
Local Peace Committees and Issues of Legitimacy <i>Zhanar Yerimbetova</i>	103
Blurry Pictures, Clear Evidence? Non-Governmental Satellite Imagery Analysts as an Epistemic Community in Security Discourses <i>Nina Witjes, Philipp Olbrich</i>	115
INDECT: The Legitimising Power of Transnational Research Funding in European Security Politics <i>Rita Korunka</i>	129
„Cyberterrorismus“ und die Versicherheitlichung des Cyberspace <i>Barbara Gruber</i>	147
Aktuelle Publikationen / Recent Publications, <i>oip</i>	157

Einleitung: Legitimacy beyond Normative Orders

Cengiz Günay, Jan Pospisil

Das Konzept der Legitimität hat im Bereich der Politikwissenschaft und der Internationalen Beziehungen (IR) in den letzten Jahren – nach längerem Schattendasein – wieder stark an Bedeutung gewonnen. Einige der „großen Namen“ der Disziplin (etwa Kissinger 2014, Fukuyama 2014) setzen sich mit der Frage der Legitimität politischer Ordnungen auseinander. Eine zunehmende Zahl an Studien fokussiert auf die Legitimitätsproblematik in verschiedensten Teilaspekten globaler Politik, von Technologiepolitik bis zur demokratischen Legitimität der Europäischen Union, von Statebuilding bis zur Problematik internationalen Strafrechts.

Die Rückkehr des Begriffes ist keineswegs zufällig. Sie trifft gerade im Bereich der IR auf die Situation einer schwindenden Hegemonie der traditionellen Großtheorien – insbesondere des Neo-Realismus und des Neo-Institutionalismus. In der Forschungsrealität werden diese zunehmend durch eine Vielzahl „kleinerer“, auf konkrete Fragestellungen angepasster Sub-Theorien ersetzt. Wenngleich eine solche Diversität ohne Zweifel zum Reichtum der noch vergleichsweise jungen Disziplin der IR beiträgt hält sie substantielle Risiken bereit. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich Debatten in einer Weise (mitunter geradewegs aneinander vorbei) entwickeln die das Problem aufwerfen, ob überhaupt noch von „einer“ Disziplin gesprochen werden kann (vgl. Waeber 2013: 310-312). Seinem Argument, dass ein solches Auseinanderbrechen und eine daraus höchstwahrscheinlich reduzierte bis allmählich verschwindende Debattenkultur der Disziplin Schaden zufügen würde ist vorbehaltlos zuzustimmen: „In a diverse discipline like IR, the challenge is not to achieve knowledge, but how to understand the multiplicity of it, and this is only possible when we understand both the world and the processes through which our understanding of it came about“ (ebd.: 324).

Es ist somit sehr wohl als Ausdruck der bestehenden Debattenzusammenhänge und auch der Debattenkultur – also der innerhalb der IR-Community bestehenden wechselseitigen intersubjektiven Zubilligung der wissenschaftli-

chen Relevanz – dass sich Themenstrenge als übergreifende Orientierung herauskristallisieren. Das Österreichische Institut für Internationale Politik – oiiip – erkennt in der Frage der Legitimität einen solche thematische Orientierung und hat sich dazu entschlossen, sich in diese laufenden Debatten aktiv einzubringen. Dementsprechend wurde „Legitimität“ auch als übergreifendes Forschungsthema am oiiip im abgeschlossenen Jahr 2014 festgelegt. Das erste diesbezügliche Projekt setzte sich aus vergleichender Perspektive mit der Frage der staatlichen Legitimität in Post-Konflikt-Situationen auseinander.

Der Ansatzpunkt dieses Forschungsvorhabens war es, über normative Konzepte scheinbar objektive Wahrnehmungen von Recht, Gerechtigkeit und Legitimität zu hinterfragen, zu ergänzen oder gegebenenfalls auch zu kontrastieren. Ein solches Ansinnen baut notwendigerweise auf einer historischen Perspektive auf und knüpft an einem Verständnis an, das Legitimität als einen geschichtlich, räumlich und kontextuell kontingenten Begriff interpretiert (vgl. Schlumberger 2010: 235). Eine eurozentristisch geprägte, universalistische Sichtweise – von Weatherford (1991) als „Makro-Perspektive“ charakterisiert – wird in dieser Weise mit empirischer, explizit nicht-normativer Forschung als bewusstem Gegenpol konfrontiert.

Es ist eine solche Perspektive, die der vorliegenden, mittlerweile vierten Ausgabe der oiiip-Jahrbuchreihe ADD-ON zugrunde liegt. Unter dem Titel „*Legitimacy beyond Normative Orders*“ setzen sich die enthaltenen Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven und vor allem in unterschiedlichen Themenbereichen der Internationalen Beziehungen mit der Frage von Legitimitätsprozessen auseinander. Der hier gewählte empirische Zugang versteht Legitimität als eine reziproke Kategorie in der Beziehung zwischen Herrschenden und Beherrschten (Schlumberger 210: 236). Der vorliegende Band greift diese Perspektive auf und behandelt sie entlang dreier Schwerpunkte: zunächst werden Fragen der Struktur und der Agency diskutiert; in der Folge setzen sich vier Beiträge mit Legitimierungsprozessen staatlicher und nicht-staatlicher Akteure auseinander. Im dritten Komplex werden Legitimitätsbeziehungen im Kontext von Wissensproduktion und Technologieentwicklung diskutiert.

Der Band beginnt mit einem Beitrag von *Philipp Olbrich*, der die sino-koreanischen Beziehungen mit einem historischen Fokus in rezente Debatten

der IR einbettet. Seine Verhandlung der Begriffe Autorität, Hierarchie und Legitimität legt den Grundstein nicht nur für ein vertieftes Verständnis aktueller Spannungsfelder in Ostasien, sondern auch für die folgenden beiden Studien, die sich mit dem Problem von Agency und Legitimität im Zuge sozialer Protestbewegungen auseinandersetzen. *Astrid Reinprecht* hinterfragt den widersprüchlichen Prozess der Produktion von Legitimität im zivilgesellschaftlichen Protest gegen das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP. Reinprecht wirft das Problem auf, dass solche Bewegungen einerseits Transparenz und Inklusivität in den TTIP-Verhandlungen einfordern, dass es ihnen andererseits aber selbst an eben diesen Prinzipien mangelt. *Sabine Hattinger-Allende* und *Ivan Molina Allende* wiederum zeigen die aktive Rolle von Kindern und Jugendlichen in den Protesten der „Empörten“ in Spanien. Gegenüber paternalistischen Vorurteilen wird die Agency-Rolle und die Herausforderung Minderjähriger, als legitime Akteure in der Bewegung wahrgenommen und akzeptiert zu werden, nachgezeichnet.

Die vier folgenden Beiträge legen ihre Schwerpunkte auf Legitimierungsprozesse staatlicher wie nicht-staatlicher Akteure in nationalen Kontexten. *Jan Pospisil* zeichnet die Herrschaft und den Fall des burkinabischen Präsidenten Blaise Compaoré nach, der nach 27 Jahren Präsidentschaft über eine Frage der Input-Legitimität – die Aufhebung der Amtszeitbeschränkung des Präsidenten – stürzte. *Cengiz Günay* zeigt die widersprüchliche Rolle des Islam in Legitimierungsprozessen von staatlichen Autoritäten angesichts einer Diversifizierung der religiösen Akteure. *Linda Unterrainer* setzt sich mit der nationalreligiösen Bewegung Gush Emunim in Israel auseinander und zeigt aufbauend auf die Social Movement Theory, dass die politischen Voraussetzungen in Verbindung mit der vielschichtigen Strategie der Siedlerbewegung für ihre Erfolge ausschlaggebend waren. *Zhana Yerimbetova* diskutiert schließlich die Legitimität von Friedensprozessen und argumentiert für eine aktive Einbindung lokaler Gemeinschaften entlang des von den Vereinten Nationen vorgeschlagenen Konzeptes der „*Infrastructures for Peace*“.

Der dritte Block an Beiträgen setzt sich mit dem Wechselverhältnis zwischen Legitimität in Feldern der IR und der Perzeption und Forschung an Technologien auseinander. *Nina Wijes* und *Philipp Olbrich* untersuchen die Frage der Entstehung von epistemischen Gemeinschaften und Kulturen anhand der

Perzeptionen von Satellitenbildanalysen. Trotz relevanter technischer und interpretativer Unsicherheiten werden derart produzierte „Fakten“ als Politikrechtfertigung verwendet, was für unterschiedliche Kategorien von Akteuren substantielle Probleme aufwirft. *Rita Korunka* setzt sich ebenfalls mit der Problematik angewandter Sicherheitsforschung auseinander. Anhand einer empirischen Untersuchung der Argumentationen um das INDECT-Forschungsprogramm stellt sie die Frage nach spezifischen Legitimierungsmustern von Wissenschaft im Kontext von Prozessen der Versicherheitlichung. *Barbara Gruber* stellt schließlich die Frage, inwieweit die politisch generierte Problematik des „Cyberterrorismus“ tatsächlich auf reale Entsprechungen trifft, oder ob hier vielmehr Rechtfertigungsdiskurse am Werk sind, die auf eine spezifische, umfassende Gefahrgenerierung abzielen.

Die Mischung aus etablierten und jungen, institutsangehörigen und dem Institut auf andere Weise nahestehenden AutorInnen wird in der vorliegenden Ausgabe von ADD-ON ebenso beibehalten wie die zweisprachige Gestaltung. Zugleich sind wir uns als Herausgeber bewusst, dass hier keine umfassende Abhandlung zum Legimitäts-Konzept vorliegt. Vielmehr sind die enthaltenen Beiträge divers, nehmen unterschiedliche Blickwinkel ein und greifen auch – ausgehend von der sie verbindenden empirischen Perspektive – auf unterschiedliche Interpretationen oder Definitionen von Legitimität zurück. Wir sehen dies jedoch nicht als Schwäche, sondern als Stärke des vorliegenden Bandes, zeigt es doch den Stand unserer laufenden wissenschaftlichen Debatten.

Literatur

- Fukuyama, Francis (2014), *Political Order and Political Decay*. London: Profile Books.
- Kissinger, Henry (2014), *World Order*. New York: Penguin Press.
- Schlumberger, Oliver (2010), „Opening Old Bottles in Search of New Wine: On Nondemocratic Legitimacy in the Middle East.“ *Middle East Critique*, 19/3, 233-250.
- Waeber, Ole (2013), „Still a Discipline After All These Debates?“ In *International Relations Theories: Discipline and Diversity*, Third Edition, herausgegeben von Tim Dunne, Milja Kurki und Steve Smith. Oxford: Oxford University Press, 306-328.
- Weatherford, Stephen M. (1991): „Mapping the Ties that bind: Legitimacy, Representation, and Alienation.“ *The Western Political Quarterly*, 44/2, 251-276.